

Gegen den				
vor. Durch				
schnitts-				
preis.				
mehr wenig				
3	3	3	3	3

20

10

6

15

30

ämml.



Nr. 87.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 29. Juli 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mt. 1. 15, sonst in  
ganz Württemberg Mt. 1. 35.

### Zum Abonnement

auf das **Calwer Wochenblatt** wird hiemit für die Monate August—September freundlichst ein-  
laden.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser wird auf seiner Reise nach England von dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg, dem Kommandanten des kirchlichen Hauptquartiers, General v. Wittich, dem Chef des Marine-Kabinetts Frhrn. v. Senden-Vibran, den Flügel-Adjutanten Major v. Scholl und Major v. Sedendorf, dem Premierlieutenant v. Chelius und dem Leibarzt Professor Dr. Leuthold begleitet sein. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin bezw. Potsdam wird voraussichtlich am 11. August früh erfolgen.

Berlin, 25. Juli, abends. Nach Meldung der Now. Wr. wird bei der Ankunft des Kaisers in Rußland kein feierlicher Empfang stattfinden. Dies ist nach der Nat.-Z. dahin zu erklären, daß der Empfang nicht in Kronstadt oder Petersburg, sondern schon in Narwa vor sich gehen wird, und zwar am 17. Aug. An diesem Tage wird sich dort das Hauptquartier der manövrierenden Truppen befinden. Die Hohenzollern landet nachts vorher in Nevat.

Berlin, 26. Juli. Der Reichsanzeiger meldet, der Kaiser habe heute mittags, begleitet von der Irene und der Wacht, von Bergen seine Reise nach Wilhelmshaven fortgesetzt, wo seine Ankunft am Montag früh erfolgen dürfte.

Die Nachrichten über das Reise-  
programm des deutschen Kaisers bei seinem Besuch in England sind mit großer Vorsicht aufzunehmen, schreibt d. Frkf. Z. Amtlich ist weder etwas über den Empfang einer deutschen Abordnung durch den Kaiser, noch über seinen Besuch in Schottland be-

kannt. Der Besuch hat einen durchaus privaten Charakter, und da der Kaiser schon im vorigen Jahre die Zahl der Mitglieder der Abordnung auf vier beschränkt wissen wollte, ist kaum anzunehmen, daß er sich jetzt schon zum Empfang einer neuen Abordnung entschlossen haben sollte.

Ueber die strategische Bedeutung Helgolands bringt die „Kreuzzeitung“ einen längeren Artikel, in welchem am Schlusse Helgolands strategische Bedeutung dahin gekennzeichnet wird, „daß es für uns als treffliche, weit vorgeschobene Beobachtungsstation, als gesicherter Ausgangspunkt für den Aufklärungs-, Rundschäfts- und Nachrichtendienst rascher Avisos, als weit in die See gelegener Ausfallhafen für Torpedoboots-Unternehmungen, schließlich als leidlichen Schutz gewährender, zentral für die Verteidigung der gegenüber liegenden deutschen Küstenstrecken und Strommündungen gelegener Untergrund für unsere Schlachtflotte von wesentlichem Werte sein kann.“

Der geistige Zustand des Königs Otto von Bayern. Derselbe kann überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen, es kann nur mehr von einem Körper gesprochen werden, in welchem jedes seelische Empfinden zu funktionieren aufgehört hat. Aber selbst die scheinbar ungestörte physische Kraft dieses Körpers ist der Laune ungeahnt eintretender Zwischenfälle unterworfen. Es ist noch nicht zu lange her, daß der König die Aufnahme jeder Nahrung hartnäckigst verweigerte, und die früher bei solcher Menitz von den Ärzten angewendete List nichts mehr fruchtete. Die Lieblingspassion des Königs ist das Rauchen, und unaufhörlich ist er mit dem Drehen von Zigarretten beschäftigt, die er, kaum angezündet, wieder wegwirft, um den Qualm einer anderen, noch besseren einzuschlüpfen. Als nun der Zustand wieder eintrat, in welchem der König jede Nahrung zurückwies, entzog man ihm den Genuß des Rauchens in folgender Weise: Zur Speisestunde hatten sich bei dem Könige der

dienstthuende Kavalier mit dem Arzte eingefunden. Beide Herren setzten sich an die Tafel und thaten sich gütlich, als wäre der Monarch, der sich scheinbar in eine Ecke gedrückt hatte, gar nicht anwesend. Rings um das Kowert des Königs waren Zigarretten gelegt, die auch ihre verlockende Wirkung auf den Patienten nicht verfehlten. Langsam kam er, starb das Auge auf die geliebten Qualmspender gerichtet herangeschlichen. Blöcklich stand er an dem Tische, die Hand hatte sich schon nach den Zigarretten ausgestreckt da erhob sich rasch der Arzt, breitete seine Serviette über das so verführerisch ausgeschmückte Kowert, erfaßte die Hand des Königs und sagte ernst: „Majestät, erst essen, dann rauchen.“ Nun schlang der König gierig die ihm servierten Speisen hinunter, griff hastig nach den Zigarretten und huschte eiligst mit der kostbaren Beute in sein Wohnzimmer. Frkf. Z.

#### Ausland.

Bergen, 26. Juli. Die Hohenzollern und die Irene sind gestern nachm. um 2 1/2 Uhr hier eingetroffen. Das Wetter ist schön. Der Kaiser begab sich nachmittags ans Land und kaufte Pelzwerk und Goldsachen ein. Wie verlautet, ist die Abreise auf morgen Mittag festgesetzt.

Bergen, 26. Juli. Der Kaiser spendete 1000 Kronen für die Armen Bergens. Der Kaiser soll sich trotz des schlechten Wetters außerordentlich zufrieden über seine Reise ausgesprochen haben, besonders über Geiranger und Hjørensfjord. Heute ist die deutsche Torpedoflotte hier eingetroffen und setzt morgen die Fahrt nach Wilhelmshafen fort.

Ostende, 27. Juli. Bestimmten Nachrichten zufolge trifft der deutsche Kaiser am 2. August mittags 12 Uhr hier ein und setzt seine Reise am 3. August nachmittags 2 Uhr fort. Der feierliche Empfang findet an dem Dampfer-Anlegeplatz der Station maritime statt. Der Kaiser nimmt im neuen

#### Feuilleton.

### Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersfahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von **W. Clark Russell.**

(Fortsetzung.)

Sehen und das darauffolgende Begreifen des Gesehenen sind ein schneller Prozeß, sonst würde es mir in der kurzen Zeit zwischen meinem Eintritt in die Kajüte und dem Niederlassen an der Tafel unmöglich gewesen sein, alle die soeben dargelegten Einzelheiten in mich aufzunehmen. Doch so kurz die Zeit auch war, sie genügte mir, an dem Mädchen ein Gesicht, so hold, so schön, so lieblich, so bewundern, ein Gesicht, dessen Anmuth in Wirklichkeit sich nur der vorstellen kann, der es mit eigenen Augen geschaut. Ein alter Poet schreibt von „der stillen Harmonie eines schönen Mädchenantlitzes“ und von „der süßen schweigsamen Rhetorik sprechender Augen“ und des Aehnlichen mehr, aber kaum hätte die Kunst des edelsten Dichters ausgereicht, um die Schönheit dieses Wesens zu besingen, das, die düstere, altertümliche Kajüte wie ein Sonnenstrahl erhellend, mich in einer vorgeneigten Stellung, als wenn es mir plötzlich mit einem herzlichen Willkommengruß entgegenwollte, halb gedankenvoll, halb erschrocken anblickte. Ihre Augensterne leuchteten weißlich-blau, das dunkle Goldhaar glänzte, als wenn ein goldiger letzter Strahl der untergehenden Sonne auf der dicken Lockenfülle spielte, die, etwas unterhalb der Ohren nachlässig von einem Band zusammengehalten, von da ab in reicher aufgelöster Pracht den Rücken hinabwallte, während über einer Stirn, so rein und weiß, als wenn sie aus dem Schaume des Meeres gemischt sei, anmuthige Lockchen spielte.

Doch ich sah noch mehr als dies: Als ich, in ihren Anblick versunken, bei-

nahe meine Umgebung vergessen hätte, öffnete sich die Thür und der erste Maat des Schiffes, Van Vogelaaar, trat ein. Kaum wandten er und der Kapitän als auch Prius mir ihre Gesichter zu, kaum war es mir vergönnt, deren Blässe und Totenfarbe mit der lebenswarmen, frischen Haut, den roten Lippen, den wie Diamanten glänzenden Augen des Mädchens zu vergleichen, als auch die wie ein Alptrud auf mir lastende Furcht, es könnte ebenfalls zu der verdammten Gesellschaft gehören, von mir wich und ich nun dessen gewiß wurde, daß ich einem Wesen gegenüberstand, das sterblich wie ich selbst war.

Aber, Gott des Himmels, wie kam denn diese Rose auf den Aschenhaufen eines vom Teufel beherrschten Seefarges?

Der Kapitän wies mir einen Platz zu seiner Linken an. Ich trat an den Tisch heran und verbeugte mich, ehe ich mich setzte, tief vor der jungen Dame. Sie erwiderte meine Aufmerksamkeit durch einen Knix und nahm dann ihren Sitz wieder ein; jedoch die ganze Zeit ruhten ihre Blicke mit einem Ausdruck der Verwunderung auf mir, der ihre Schönheit nur erhöhte. Anderweitig entging mir nicht, und es war deutlich an ihren Zügen zu lesen, daß meine Gegenwart ihr Vergnügen bereitete, das sich vergrößerte, je mehr sie sich von meiner menschlichen Existenz überzeugte.

Ein großes, jedoch reines Tuch von sehr untergeordneter Qualität bedeckte den Tisch; auf ihm standen ein paar Schüsseln mit kaltem Fleisch, eine Schüssel mit gedörrten Fischen, eine andere mit getrockneten Paradiesfeigen, ein irdenes Töpfchen mit Marmelade und ein Teller mit einer sonderbaren Art gelber, schwerer Kuchen, die den Krumen neugebackenen Brotes ähnelten. Ein hölzernes, auf dem Tische aufgesetztes und von unten daran befestigtes Rahmenwerk verhinderte diese verschiedenen Gegenstände, herabzufallen. Vor jedem stand ein Silberbecher in abwechselnder Form und Größe, desgleichen ein irdener, graufarbiger Teller chinesischen Fabrikats, wie es einst in großen Mengen aus Batavia eingeführt worden. Dazu kamen Messer und Gabel von einer Form, wie ich sie zuvor nie gesehen. Nachdem wir uns niedergelassen, ging Prius mit zwei Krügen herum, von denen der eine ein spirituöses

königlichen Schloß am Strande Wohnung, während der König von Belgien sein altes Palais in der Rue longue bezieht. Die Garnison, welche am 2. August ins Manöver abrücken sollte, bleibt bis zum 4. August hier; aus Brüggel wird außerdem die gesamte Kavallerie zur Spalierbildung herangezogen. Für den Abend des 2. August sind große Festlichkeiten geplant. Man spricht von Serenaden, Illumination, Feuerwerk etc. Am Sonntag, den 3. August ist im Saale des Casinos Galatäfel zu 84 Gedecken. Es heißt, daß der Kaiser in Begleitung des Prinzen Balbain in Flandern auch Antwerpen besuchen und von dort aus die Reise nach England fortsetzen werde. Sicheres darüber ist noch nicht zu erfahren. Falls der Besuch Antwerpens stattfindet, soll dort eine große Truppenparade, an der 20,000 Mann teilnehmen, abgehalten werden.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Wie wir vernehmen, wurde Herr Präzeptor Müller am Realgymnasium hier auf Grund einer wissenschaftlichen Arbeit und zwar über "die Altersversorgung im römischen Heere" von der philosophischen Fakultät zu Tübingen zum Doktor promoviert.

Beim heutigen Verkauf wurden für städtisches Obst M 95.80 erlöst, gegen M 335.80 im Jahr 1888 und M 8.50 im vorigen Jahr. Hiernach dürfte wohl das voraussichtliche Ernte-Ergebnis im ganzen Bezirk annähernd bemessen werden können.

Am Sonntag, den 3. August, wird von Stuttgart über Calw nach Wildbad und von dort zurück ein Sonderzug ausgeführt werden, welcher auf den nachstehenden Stationen wie folgt eintrifft:

Table with 2 columns: Station and Time. Includes Stuttgart, Zuffenhausen, Leonberg, Calw, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad, Rückfahrt: Wildbad, Neuenbürg, Liebenzell, Calw, Leonberg, Zuffenhausen, Stuttgart.

Zu diesem Sonderzug werden in Stuttgart, Zuffenhausen und Leonberg Fahrkarten ausgegeben nach Calw, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad.

Die Fahrpreise betragen für die Hin- und Rückfahrt:

Table with 3 columns: Station, II. Kl., III. Kl. Includes von Stuttgart nach: Calw, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad; von Zuffenhausen nach: Calw, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad.

Table with 3 columns: Station, II. Kl., III. Kl. Includes von Leonberg nach: Calw, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad.

Oberndorf, 22. Juli. In Epfendorf fand heute Nacht die Ehefrau des Landwirts Thadäus Merz einen jähen Tod. Die Verlebte wollte ihrem über Unwohlsein klagenden Sohne etwas aus der Küche holen und stürzte bei der ohne Licht bemerkstelligten Rückkehr in das Schlafzimmer die steile Treppe hinab; als der Mann, der den Fall hörte, eiligt nachsah, fand er seine Frau tot unten an der Treppe liegend.

Ebingen, 25. Juli. Von einem empfindlichen Verlust wurde heute ein hiesiger Bierbrauer betroffen. Gegen 4 Uhr nachmittags erschien ein Knabe in dem Schanklokal der Bierbrauerei mit der Nachricht; aus dem Lagerkeller laufe Bier heraus und die Kellertür sei verschlossen. Sofort eilte der Besitzer zum Keller und nach Erschließung desselben fand er, daß der "Bierstrom", welcher wie ein starker Regenguß vom Bühl bis an die Dohle beim Schwanen die Kandel füllte, davon herrühre, daß 5 Lagerfässer mit dem Gesamtgehalt von 4000 Liter über das weichende Faßlager der oberen Lage herabgefallen und geplatzt waren. Glücklicherweise vermag der Brauer den Verlust zu verschmerzen und wird durch sofortige gesteigerte Thätigkeit dafür sorgen, daß im Spätherbst in seiner Wirtschaft keine "Lagerbier-Ebbe" eintritt.

Bopfingen, 26. Juli. Vergangene Nacht nach 12 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte eine hart an der kath. Kirche, sowie dem kath. Pfarrhaus stehende Scheuer. Das Feuer konnte bei der herrschenden Windstille von den sehr bedrohten Nachbargebäuden abgehalten werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Waldsee, 25. Juli. Gestern Abend gab der Klavierkünstler Hubert Flohr aus Köln mit seinem Begleiter, dem 86jährigen Sänger Karl Schneider von Elberfeld, hier ein Konzert, das uns einen schönen Kunstgenuß bot. Flohr, welcher seine Ausbildung am Konservatorium in Brüssel und Lüttich erhielt, ist ein hervorragender Künstler auf dem Klavier, seine Leistungen zeichnen sich durch große technische Pünktlichkeit, Festigkeit und Wärme aus. Der Baritonist Schneider sang mehrere Balladen und Lieder mit voller, reiner Stimme.

Gammertingen, 25. Juli. Gegenwärtig weilt ein Inspektor der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft hier, um die Schadensabschätzung aus den versicherten Feldern vorzunehmen. Wie man hört, sollen die Versicherten mit der bisher stattgefundenen Abschätzung zufrieden sein, da die Gesellschaft sich sehr loyal benimmt, was auch ihr nur von Nutzen für die Zukunft sein wird. — Von sämtlichen Gemeinden, welche verhagelt sind, ist nunmehr, so viel man hört, der Antrag auf Steuernachlaß gestellt worden; derselbe wird, da meistens Totalhagel vorhanden, ein sehr bedeutender werden. Die Kosten der Abschätzung trägt ebenfalls der Staat. Um einheitlich vorzugehen und eine Kommission zu wählen, welche die Abschät-

zung vornehmen wird, werden die Bürgermeister der verhagelten Gemeinden sich am Sonntag hier im Rathaus versammeln und Beratung pflegen.

Aus Baden, 21. Juli. Borgestern trat am Bahnhof Appenweier ein Fremder zu einem Polizisten, stellte sich als Untersuchungsrichter von Karlsruhe vor und beordnete ihn, ein auf dem Perron sich aufhaltendes Paar zu verhaften und wegen Erregung von Aergernis und Unfug dem Amtsgerichte Offenburg vorzuführen; der Untersuchungsrichter reiste sofort mit dem Zug landabwärts weiter. Der Bedienstete leistete dem Befehl des Untersuchungsrichters Folge und führte den Auftrag pflichtgemäß aus. Bei dem Verhör ergab sich, daß das verhaftete Paar nach Straßburg reisen wollte. Da den beiden Personen keine belastenden Thatsachen nachzuweisen waren, wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Weitere Erhebungen ergaben aber, daß der Untersuchungsrichter sich diesen Titel rechtswidrig angeeignet und einen recht schlechten Wit gemacht hat. Es wurden Nachforschungen nach dem Witbold angestellt, der auch wirklich zu Raftatt in der Person eines Wirtes ermittelt wurde, welcher den frivolen Wit sich erlaubt hat, der ihn teuer zu stehen kommt.

Ein hübsches Stückchen soll kürzlich in einer Schule im badischen Unterland passiert sein. Ein Lehrer hatte bei der Prüfung durch den Visitator arges Pech; es wollte diesmal gar nicht "laufen." Im Bewußtsein seiner Treue ließ er aber den Mut nicht sinken und ließ von Visitator aufgefodert, noch ein Lied singen zu lassen, seine Kinder anstimmen: "Freund, ich bin zufrieden, geh' es wie es will." Der gestrenge Visitator hatte zum Glück Verständnis für Humor, auch für die Abart Galgenhumor, so daß das Ende ein sehr glimpfliches gewesen sein soll.

Neustadt, 23. Juli. Ein hiesiger Bürger litt seit Jahren an quälenden Kopfschmerzen, welche ihn häufig längere Zeit arbeitsunfähig machten. Wie Herr Dr. Stahl feststellte, war die Ursache dieses Leidens ein in der Nase sitzendes Gewächs, welches auf operativem Wege beseitigt wurde. Bei näherer Untersuchung zeigte sich im Innern dieses Gewächses ein — Kirschferri. Dieser war vermutlich schon in der Jugend des Patienten in dessen Nase gelangt und verursachte daselbst eine fortwährende Entzündung. Jetzt ist der Mann von seinem vieljährigen Leiden völlig befreit.

Frankfurt, 26. Juli. Herr Karl Securius, der bekannte und beliebte Aeronaut ist leider gezwungen, seinen Beruf für immer aufzugeben. Ein nervöses Leiden und heftiges Fieber haben ihn plötzlich auf das Krankenlager geworfen, weshalb er alle abgeschlossenen Engagements lösen mußte. Mit schwerem Herzen ist er nach Hannover gereist, da es ihm nicht vergönnt war, hier in Frankfurt im Zoologischen Garten noch sein 10jähriges Aufsjährjubiläum zu begehen und sich gleichzeitig vom Publikum zu verabschieden. — In einem Neubau an der Ecke der Rhönstraße und Waldschmidtstraße stürzte heute Mittag ein gestern gemauertes Kellergewölbe ein, während die Spritzen und die Verschaltung unter demselben entfernt wurden. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt, ein zweiter wurde unter den Trümmern begraben; derselbe wurde nach kurzer

Getränk, das ich bald als eine Art Wachholderschnaps kennen lernte, und der andere kaltes Wasser enthielt, woraus er für jeden von uns drei Männern einen Humper mischte, dagegen trank die junge Dame nur Wasser.

Nicht ein Wort wurde gesprochen, so lange Prius einschenkte. Als er meinen Becher füllte, schlug die Uhr über der Thür acht, wobei das Skelett zum Vorschein kam und wie vorher seine Lanze schwang. Kaum war dies geschehen, als der Papagei laut aufschrie: „Wy zyn al verdomd!“ Ich hatte den Vogel ganz und gar vergessen, und die mich so unvorbereitet überfallenden, rauhen Gurgellaute und furchtbaren Worten erschreckten mich derart, daß ich halb emporsprang. Das Mädchen senkte ihre Augen über dem Teller mit einem traurigen Ausdruck im Gesicht, während Vanderdecken ausrief: „Es ist die Uhr, die das Vogelkier so aufregt, wir werden es außer Gehörweite hängen müssen.“

Er schien ganz zu vergessen, mich dem lieblichen Geschöpfe mir gegenüber vorzustellen, doch dies war von keiner Bedeutung, da sie mich nach längerer, weiterer Beobachtung selbst auf Holländisch anredete und mit einer süßen Stimme in der offenen, ungezierten Manier eines Kindes fragte, ob ich ein Holländer wäre.

Ich antwortete: „Nein, verehrte Dame, ich bin ein Engländer,“ dabei stieg mir bei dem bloßen Gedanken, mit einem so wunderschönen Wesen zu sprechen, das Blut in's Gesicht.

„England ist auch mein Vaterland!“ schrie sie plötzlich in unserer Muttersprache auf.

„Wirklich, o Gott!“ rief ich außer mir vor Freude und Entzücken, als ich dies vernahm und nun Gewißheit fand, daß sie von warmem Fleisch und Blut, daß sie wirklich, daß sie lebend sei. „Aber im Namen des Himmels, wie kommen Sie so allein auf dieses seltsame Schiff, unter diese geheimnisvollen Männer?“ Ich konnte diese Frage ebensowenig unterdrücken als meine Augen die Bewunderung, die ich für sie empfand, zu verheimlichen im Stande waren, zumal mich nichts zwang, meine

Worte mißtrauisch abzuwägen, da ich nicht zweifelte, daß den Uebrigen die englische Sprache unverständlich sei.

Sie warf mir einen flüchtigen Blick zu, aber gab keine Antwort. Ich betrachtete dies als einen bedeutsamen Wink und schwieg, obgleich es nicht schien, als ob Vanderdecken und Van Vogelara uns groß beachteten, sogar beim Essen und Trinken schienen sie von einer Art Geistesabwesenheit befallen zu sein. Man legte mir Fleisch vor und Prius bot mir einen Kuchen an, und da ich mich eines mächtigen Appetites erfreute, langte ich tapfer zu. Ich fand das Fleisch etwas salzig, aber wohlwärmend und zart, und indem ich mich an den Maat wandte, fragte ich ihn, was es wäre.

„Antilope,“ erwiderte er, „jenes“ — wobei er auf die andere Schüssel deutete — „ist Büffel.“

„Herr,“ versetzte Vanderdecken mit einer außerordentlichen Hoheit in seinem Wesen, „wollen sie sich gütigst aller Ceremonien enthalten. So ärmlich auch unsere Kost ist, sie steht ganz zu Ihrer Verfügung. Nehmen Sie gefälligst soviel als Sie brauchen, und Prius wird Ihnen den Becher füllen so oft Sie es wünschen.“

Ich verbeugte mich und dankte ihm.

„Der Wind bläst stark, Imogene,“ redete er das Mädchen an, „und hat sich gerade vor unsere Route gelegt. Es ist fast wie ein trauriges Verhängnis,“ wandte er sich in weiterer Rede an mich, „daß sich das Wetter gerade jetzt und gerade hier ändern muß! Und doch, wir werden und müssen unser Schiff auf die Windseite bringen und sei es mit Gewalt — he, Hermann? nicht wahr? — obgleich — wenn auch“ — mit einem Blicke auf die Dame, die er Imogene genannt, brach er plötzlich mitten im Satze ab; doch beobachtete ich, daß er in seinem Anlitze nicht ebenso schnell einen dasselbe verdunkelnden, leidenschaftlichen Ausdruck des Wahnsinnes befeistern konnte, der, ohne irgendwie die Blässe der Haut zu beeinflussen, gleich dem Schatten einer schweren Sturmwolke über seine Züge huschte.

Die Mienen des Oberfeuerannes und des Mannes Prius verdüsterten sich.

Arbeit als Leiche mit zerschmettertem Gesicht herausgegraben. Eine endgültige Feststellung über die Entstehung des Unfalles kann erst auf sachverständiges Gutachten hin erfolgen. Dem Anschein nach ist entweder die Entfernung der Spritzen zu früh erfolgt, oder das Widerlager, auf welchem das Gewölbe ruhte, nicht hinreichend gewesen. (Frkf. Z.)

Fulda, 26. Juli. Seitens der hiesigen Polizei wurde der vollständige Herd einer Falschmünzerei, bestehend aus einem Petroleum-Kochapparat, einer Schmelzpfanne, einem Gießlöffel und einer Petroleumflasche, in einer Wabtschlucht auf dem Aschenberge bei Horas aufgehoben. In den Steinbrüchen hinter dem Calvarienberge dahier haben sich die sauberen Gesellen, von denen noch keiner 20 Jahre alt, nicht mehr sicher genug gefühlt und daher ihre Werkstätte „in des Waldes düstere Gründe“ auf dem Aschenberge verlegt. Von den Falsifikaten sollen schon mehrere im Umlauf sein.

Eine neue Photographie des Fürsten Bismarck. Wie kürzlich berichtet wurde, hat sich Fürst Bismarck vor einiger Zeit photographieren lassen. Die Photographie stellt den Fürsten zu Pferde dar und trägt die Unterschrift: „v. Bismarck, 7. Juli 1890“. Der charakteristische Kopf ist mit dem bekannten Schlapphute bedeckt und das ausdrucksvolle Gesicht dem Beschauer des Bildes zugewendet. Dem Fürsten selbst hat die Aufnahme so sehr gefallen, daß er seine Unterschrift darunter setzte und sofort die Einwilligung zur Vervielfältigung gab, welche seitens einer Hamburger artistischen Anstalt erfolgte.

London, 25. Juli. Das Schiff Manhattan ist gestern abend mit der geretteten Mannschaft des verbrannten Schiffes Egypten in Dover eingelaufen: 95 Leute wurden von dem deutschen Schiff Gustav Ostlar in dem Augenblick gerettet, als das ganze Schiff bereits brannte. 680 Stück Großvieh sind verbrannt. Der Kapitän trug schwere Brandwunden davon. Das Feuer war am 17. Juli ausgebrochen. — Eine Lloyd-Depesche aus Rio Janeiro meldet den Untergang des Hamburger Dampfers Buenos-Ayres bei der Nasa-Insel, Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Streik von Eisenbahnangestellten in Sicht. Aus London, 25. ds., wird geschrieben: Der Sekretär des verschmolzenen Verbandes der Eisenbahn-Angestellten benachrichtigte gestern die Direction der Taff Vale Rimney und Barry Eisenbahngesellschaft, daß die Mitglieder des Verbandes in 14 Tagen die Arbeit niederlegen würden, falls ihnen nicht eine 60stündige Arbeitszeit bewilligt werde. Die Direction will die Forderung nicht bewilligen und ist entschlossen, falls es zum Streik kommt, die Bahn zu schließen. Lord Bute wird dann seine Docks im Cardiff zumachen und die Zechenbesitzer werden den Betrieb ihrer Zechen einstellen. Im Falle eines Streiks gehen 150 000 Personen ihres Gewerbes verlustig. Die Eisenbahndirektoren sagen, daß, falls ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit stattfinden müsse, er zu keinem gelegenerem Zeitpunkt kommen könne.

Odessa, 26. Juli. Wie aus offizieller Quelle verlautet, hatte die Cholera in Baku bereits 70 Todesfälle verursacht, ehe die Behörden ihr Auftreten zugestanden. Unglücklicherweise ist die Hitze in Südrussland und im Kaukasus so groß, daß sie der Epidemie noch Vorschub leistet. In Odessa müssen die Hafendarbeiten wegen der Hitze während der Mit-

tagszeit unterbrochen werden und auch die militärischen Uebungen finden nur am Morgen und Abend statt.

New-York, 25. Juli. Ein Wirbelwind fuhr gestern über Teile von Nord-Dakota und Colorado. Der Sturm vernichtete Alles, was ihm in den Weg kam. Gebäude wurden wie Kartenhäuser dem Erdboden gleichgemacht. Da die telegraphische Verbindung unterbrochen ist, so fehlt es bislang an Einzelheiten.

### Vermischtes.

Einige Volksprüche über Gewitter teilt die „Köln. Volksztg.“ mit: In der Eifel sagt man: „Der Landmann haßt, wenn es donnert über den grünen Aß“. Man beobachtet also sorgfältig die Richtung, welche das Gewitter nimmt, weil man meint: „Wohin das erste Gewitter zieht, da ziehen die übrigen hinterher“ und: „Von wo im Frühjahr der erste Donner herkommt, von dort kommen den Sommer hindurch die gefährlichsten Wetter.“ (Sch-thal.) Das Gewitter selbst sehen die Deutschen nur im Sommer gern, indem sie erklären: „Den Sommer schändet kein Donnerwetter“, fürchten es aber im Winter: „Donner im Winterquartal, bringt Eiszapfen ohne Zahl.“ Bemerkenswert sind die Bauernsprüche: „Wenn die Gartenschnecken häufig auf den Beeten und in den Wegen herumkriechen, so deutet auf Gewitterregen.“ „Wenn Strohdächer nach einem Gewitterregen stark dampfen, so kommt noch mehr Regen und Gewitter.“ „Wenn der Donner ähnlich den Nädern auf der Straße rollt, so soll das Gewitter stark werden.“ „Wenn das Wetter frotzollt, kommt Gewittersturm“, und für besonders schlimm hält man Gewitter am Morgen: „Morgengewitter ist ein großer Schaden für das Feld.“ Zum Troste hat man die Sprüche: „Es schlägt nicht immer ein, wenn es blit.“ „Die Sonne verbirgt sich oft hinter dicken Wolken, und kommt doch wieder vor.“ „Nach dem Gewitter kommt die Stille“, sagen die Engländer, und mit ihr folgt nicht selten das Wetter, welches die Franzosen „Fräuleinswetter“ nennen: „Weder Regen, noch Wind, noch Sonne.“ Von den Gewittern im Monat August sagt man in der Pfalz: „Stellen sich im Anfange Gewitter ein — wird's bis zum Ende so beschaffen sein“, und ein etwas linkischer Reimspruch meldet: „Gewitter nach St. Bartholomäus bringen Schaden und keinen Genuß“. Gewitter im September deuten nach den Volksprüchen auf reichlichen Schnee im Februar und März und sollen, wenn sie in der zweiten Hälfte dieses Monats kommen, starke Winde bringen. „Gewitter im Oktober lassen ein unbeständiges Wetter erwarten“, sagen die Deutschen, und die Polen stimmen ihnen darin bei.

Die Garderobe des Prinzen von Wales ist, so schreibt man dem Frkf. Z. aus London, wohl die reichhaltigste aller Erdenbürger. Albert Eduard gefällt sich nun einmal in der Erfindung und Nachahmung aller möglichen Modetollheiten — man denke nur an die s. Z. von ihm erfundenen und von jedem Hühneraugenbesitzer tausendmal verwünschten spitzen Stiefel — und setzt seinen Stolz darein, da, wo er etwa ein paar Tage zu Gast ist, nicht öfter als einmal im gleichen Anzuge gesehen zu werden. So nimmt er denn auf Reisen eine ungläubliche Anzahl von Koffern und Schachteln mit, bei deren An-

blick man in ihrem Besitzer tausendmal eher eine auf einer Gastrolle begriiffene Primadonna, als den Thronfolger des mächtigen britischen Reiches vermuten möchte. Ganze Koffer voller Hüte, andere, von wahren Riesendimensionen voller Anzüge u. s. w. u. s. w. begleiten ihn überall hin, und in Anbetracht dieser ungeheuren Garderobe dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich auch die Schneiderrechnungen so lang erwiesen, daß der arme Prinz nach deren Befriedigung sich darauf angewiesen sah, von der Nation zur Versorgung seiner Kinder die nötigen Mittel zu beanspruchen, da er nicht im Stande war, zu diesem Behufe etwas zurückzulegen.

Mittel gegen das Ausschlagen der Pferde. Max Denkwitz empfiehlt in der Deutschen landw. Presse folgendes Verfahren, um Pferden das Ausschlagen abzugewöhnen. Vorerst schraubte er eiserne Haken so in die Decke des Stalles, daß die Stricke, welche daran befestigt wurden, 25 Ctm. hinter dem Pferde herunterhingen. Dann befestigte er einen Sack in wagrechter Lage in Höhe des Sprunggelenkes des im Stande befindlichen Pferdes und füllte den Sack fest mit Kiefernreisig aus. Nachdem das Pferd in den Stand geführt worden und der Sack seine frühere Lage bekommen, erfolgte sofort ein Schlag von Seiten des Pferdes, wodurch der Sack in die Höhe schnellte, aber in Folge seiner eigenen Schwere herunter und dem Pferde in die Beine fiel. Es erfolgte sofort ein zweiter Schlag, bald ein Dritter und noch etwa zehn Schläge, dann kroch das Pferd an die Krippe und sah mit einer furchtsamen Miene den Sack an. Das zweite Pferd fing noch an zu schreien. Nach drei bis viermaligem Wiederholen des Experiments schlugen die Pferde nicht mehr.

Der elektrische Strom wird jetzt sogar zum Fangen von Ratten und Mäusen verwendet. Wie nämlich das Berliner Patent-Bureau von Gerjon und Sachse mitteilt, hat ein Franzose ein vogelbauerähnliches Gehäuse konstruiert, dessen Drähte abwechselnd mit dem positiven und negativen Pole einer Stromquelle in Verbindung stehen. Will das Tier sich den innerhalb des Gehäuses befindlichen Lockbissen nähern und berührt es die Drähte, so empfängt es einen so starken elektrischen Strom, daß es sofort getötet wird.

Ein Wetteffen von Zwiebeln wurde kürzlich in einer Gastwirtschaft Newyork's abgehalten. Obgleich für den Gewinner ein Preis von 50 Dollar ausgesetzt war, hatten sich doch nur fünf Bewerber gemeldet, darunter ein Neger, welcher sich Oberst John Brown nannte. Eine Schüssel voll Zwiebeln, welche man in möglichst gleicher Größe ausgesucht hatte, wurde vor jedem Teilnehmer hingestellt, welche von vielen Zuschauern umgeben, an einem langen Tisch Platz genommen hatten. Auf ein Zeichen des Wirts begannen sie schnell zu essen; Pfeffer und Salz und so viel Bier als sie wünschten stand zu ihrer Verfügung. Zwei von ihnen brachten nur je zwei Zwiebeln hinunter und wollten sich dann entfernen, doch sie mußten zum größten Vergnügen der Zuschauer auf ihrem Platze aushalten, trotzdem ihnen die Thränen unaufhaltsam niederrannen. Die beiden andern hörten auch bald auf und Oberst Brown blieb Sieger; nachdem er acht große Zwiebeln verzehrt hatte.

bei seinem wilden Benehmen. Und möge mir der Himmel den Gedanken verzeihen, aber als ich an die bittere Enttäuschung dachte, die ihnen dieser von vorn kommende Wind bereitet, der das Schiff hilflos und schneller als der beste Kriegsschiffsegler leewärts abtrieb, konnte mein Seemannsherz nicht anders als im Geheime mit diesen unglücklichen Leuten sympathisieren. Wahrscheinlich wäre das jedoch nicht der Fall gewesen, hätte Vanderdecken die schrecklichen Gedanken und Flüche, die seine Augen redeten, in Worten ausgedrückt.

Eine Zeit lang herrschte tiefes Schweigen an der Tafelrunde, und man vernahm nur das schaurige Heulen des Sturmwindes, das Plätschern der auf Deck stürzenden Wassermassen und das gespensterhafte Wehklagen des alten Fahrzeuges, das in dumpfen Lauten aus dem tiefen Schiffsraum heraufdrang. Da mich ein Gefühl beherrschte, als wenn längeres Stillschweigen ungeziemend wäre, fragte ich den Kapitän, was seine Schiffsalabung sei.

Er antwortete: „Wir haben viel gewirkte und rohe Seide, Gewürznelken, Moschus, Muskatnüsse, Muskatblüten und Pfeffer, Farbehölzer, Drogenwaaren, Kattune, Lackirstoffe und ähnliche Waaren geladen, Herr.“

„Und wie stark ist die Besatzung, Herr?“

Ban Vogelaar warf einen mißtrauischen Blick auf mich.

„Fragen Sie nicht zu viel,“ flüsterte mir die junge Dame auf Englisch zu, „man könnte Sie sonst mißverstehen.“

„Wir haben nur wenig Geschütze, aber die Braave ist ein stinkes Schiff,“ sagte der Obersteuermann mit einem finsternen und tückischen Ausdruck auf seinem rohen Gesicht. „Sie hat schon eine englische Fregatte ausgestochen, überdies dürften wir jetzt von der Flotte Ihres Cromwell wenig genug zu fürchten haben, da unsere Admiräle, mittlerweile davon wenig genug übrig gelassen haben werden.“

„Bitte,“ wandte sich das schöne Mädchen an Vanderdecken, dabei wie ein Sonnenstrahl die so plötzlich ungemütlich gewordene Stimmung verschleichend, „wer

ist dieser fremde Herr — wie kommt er zu uns? Ich finde, er ist ein Landsmann von mir. Erzählen Sie mir darüber.“

Wenn es für ein menschliches Gemüt überhaupt möglich war, auf dem wild majestätischen Antlitz dieses Mannes, dessen Miene, wie er so an der Tafel saß, der eines entthronten Herrschers mit dem Stolze eines Lucifer glich, einen Anstrich von Sanftheit hervorzuzaubern, so war dieser weichere Zug in seinem aschfarbigen, bärtigen Gesicht jetzt sichtbar, wo er seine kalt schimmernden Augen auf das Mädchen richtete.

„Wir sprachen spät gestern Nacht, als Du schliefst, Zoogene, mit meinem Schiff, und Ban Vogelaar bestieg unser Boot, um bei ihnen Tabak zu kaufen, wenn sie welchen feil hätten; doch sobald sich unser Boot ihnen näherte, feuerten sie darauf. Wir hatten eine leichte Brise und mit ihrer Hilfe machten sie sich schleunigst auf die Fersen. Unsere Leute kehrten unverrichteter Sache zurück und suchten unterwegs diesen Herrn auf, der dem Ertrinken nahe war. Ban Vogelaar zog ihn aus dem Wasser und — da haben wir ihn nun hier!“ schloß er, indem er mir mit einer steifen Neigung des Hauptes zunickte.

„Wenn ich an seiner Stelle gewesen,“ begann der Obersteuermann heftig und ungestüm, „was würde mein Geschick gewesen sein?“

Das Blut stieg in Zoogene's Gesicht und sie rief aus: „O, Herr Ban Vogelaar, bitte, verzeihen Sie: Englische Matrosen sind ebenso menschlich als sie tapfer sind.“

„Ja,“ entgegnete der Obermaat mit einem Hohnlachen, das seine Häßlichkeit in's Schreckliche verzerrte, „weil die englischen Seeleute tapfer sind, feuern sie auf ein argloses Boot, und weil sie menschlich sind, lassen sie ihren Kameraden ertrinken!“

„Berechtere junge Dame,“ sprach ich leise, „der Charakter dieses Schiffes war uns bekannt.“ Sie erhob ihre Augen ein wenig, und eine so tiefe Traurigkeit leuchtete aus ihnen hervor, daß ich befürchtete, sie würde in Thränen ausbrechen. Unterdessen verwandte Vanderdecken keinen Blick von mir. Er schien über dem zu brüten, was sein Obersteuermann soeben gesprochen. (Fortsetzung folgt.)

22.7.90

Amthche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Bei Visitation der Aborte wurde mehrfach gefunden, daß Abtritttröge angebohrt waren, so daß der flüssige Dünger in die Winkel, Kandel und Dohlen abfließt. Die Hausbesitzer werden aufgefordert, die zu ihrem Besitz gehörigen Abtritttröge sofort einer Untersuchung zu unterziehen und etwa vorhandene Defnungen, durch welche der Inhalt ausläuft, nicht nur mit Zapfen, sondern auch mit darüber genagelten Leisten zu beseitigen.

Stadtschultheißenamt. Gaffner.

Gemeinde Girsau.

Record.

Zur Verlängerung der Wasserleitung in hiesiger Gemeinde sollen die notwendigen Teile zur gußeisernen Röhrenleitung, Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten im Betrage von zusammen 1090 M im Submissionswege vergeben werden.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Johannes Ghuis, Holzhauer, Sonntag abend 1/8 Uhr von seinem schweren Leiden im Alter von 56 Jahren erlöst wurde.

Wir bitten, dies statt besonderer Anzeige entgegennehmen zu wollen.

Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin mit ihren 9 Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 4 Uhr statt.

Dankfagung.

Seit 6 Jahren litt ich an Flechten, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlimmerten, so daß ich zeitweilig nicht im Stande war zu gehen und ich schließlich am linken Bein 4 Wunden von der Größe eines Fünftmarkstückes hatte. Da ich bei hiesigen und anderen Ärzten Hilfe nicht finden konnte, wandte ich mich schließlich an den homöopathischen Arzt Dr. med. Hope in Bremen, durch dessen Arzneien ich jetzt bereits 1/2 Jahr geheilt bin und zwar vollständig.

Ein junger Mann,

der mit einem Pferd umzugehen versteht, findet sofort eine Stelle bei Kempf, Jungferwirt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte von Stadt und Land auf Donnerstag, den 31. Juli, in das Gasthaus zum Hirsch in Altburg freundlichst ein.

Ulrich Burkhardt, Anna Maria Dengler, Tochter des Johannes Dengler, Bauer in Sonnenhardt.

Vorzüglichen

- Weinessig, pr. Liter 30 S, Guten Essig, Ltr. 10, 20, 25 S, Feines Salatöl, Ltr. 95 S, Nachtlichtöl, Ltr. 95 S, Feinen Tafelsenf, Pfd. 25 S, Stearinkerzen, Pack. 40 u. 60 S, Paraffinlichter, Packet 35 S, Puhsteine, pr. Stück 20 S, empfiehlt J. Fr. Oesterlen.

Mais

zur Pferdefütterung, Vieh- und Schweinemastung, habe ich einen größeren Posten außerordentlich billig abzugeben.

Hugo Rau.

Most,

pr. Hektoliter 15 M, hat zu verkaufen Dingler, Adlerwirt.

Guten

Most u. Korinthenwein empfiehlt Bäder Schnürle.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

- von Bremen nach Ostien, Australien, Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten:

- Ernst Schall am Markt, Calw, Franz F. Decker in Weilderstadt, Carl Böhrle am Markt in Leonberg, Gottlob Schmidt, Nagold.

Wegen baldigen Wegzugs von hier verkaufe meine sämtlichen gestrickten Waren,

als: Herren- und Damentwesten, Unterhosen, Kinderkleidchen, sowie eine größere Partie Unterröcke für Kinder und Mädchen bis zu 16 Jahren unter dem Selbstkostenpreis.

D. Herion.

Einladung.

Nachdem von mehreren Artilleristen der Wunsch ausgesprochen wurde, sich zu einem fröhlichen Zusammensein zu vereinen, haben sich verschiedene dahin geeinigt, eine diesbezügliche Einladung ergehen zu lassen. Es werden deshalb alle Angehörige der Artillerie, welche sich an dieser Zusammenkunft beteiligen wollen, aufs herzlichste eingeladen, sich am Sonntag, den 3. August 1890, nachmittags bei dem früheren Kanonier Braun (Wirtschaft z. Teinachthal, nur 5 Minuten von Bad Teinach entfernt), einzufinden zu wollen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Mehrere Artilleristen.

Wirtschafts-Empfehlung.

Meine käuflich erworbene



Gastwirtschaft zum „Bayerischen Hof“, — Karlsstraße Nr. 24 in Stuttgart —

empfehle ich hiemit angelegentlichst und sichere reelle, gute Getränke und billige Berechnung der Logierzimmer bei aufmerksamer Bedienung zu.

Stuttgart, den 24. Juli 1890.

Hochachtungsvoll

Friedrich Holzapfel.

Gesichtsschwämme,

Bad- und Kinderschwämme, Pferdeschwämme, sowie Fensterleder empfiehlt billigt Carl Sakmann.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rote des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei J. F. Oesterlen in Calw.

Gute gelbe und blaue Kartoffeln,

sowie schöne frische Eier verkauft fortwährend Dallkolmo.

Gesucht

wird zu alsbaldigem Eintritt ein braves Mädchen vom Lande im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische Bettfedern. Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr süßkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Visitenkarten

liefert in schönster Ausführung die Druckerei d. Bl.

Gefunden

wurde am letzten Jahrmart in der Bischoffstraße ein feinerer Füllhut. Derselbe kann abgeholt werden bei Wagner Genter.

Ein Logis

mit Baden und allen sonstigen Erfordernissen ist inmitten der Stadt bis Martini zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Mein unteres

Logis

(2 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonst. Zubehör) ist auf Martini zu vermieten

Keller, Bischoffstraße.

Oberhaugstett.

Bei dem Unterzeichneten liegen zum sofortigen Ausleihen

500 Mark

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % parat. Jakob Koller jun.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Volksfestlose à 1 M sind im Compt. d. Bl. zu haben. Ziehung 29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Viererzug, Pferde mit Wagen compl. 2. Haupttr. 1 Viererzug, Däsen mit Wagen compl.